

europäischen Hochschulwesens im späten 14. Jh. und ihre Rolle in der zeitgenössischen Problematik von Kirchenreform und Konziliarismus. F. Seibt.

Pier Fausto Palumbo, Manfredi Maletta e la fondazione di Manfredonia (A proposito di alcune bolle di Bonifacio VIII e Clemente V), *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* 76 (1964) 201—225. — Im November 1263 gründete König Manfred eine Hafenstadt an der Adria, in der sich die Einwohner des vom Fieber heimgesuchten Siponto ansiedeln sollten, und übertrug den Schutz der Neugründung seinem Oheim, dem Grafen Manfred Maletta. Alle Chronisten sind darin einig, daß diese Stadt nach dem König benannt worden ist. Zweifel daran kamen erst auf, als D. Vendola 1963 den 2. Band seiner „Documenti vaticani relativi alla Puglia“ herausgegeben und im Vorwort (S. XXIV—XXX) nachdrücklich auf ein Mandat Bonifaz' VIII. von 1299 (Digard, *Les registres de Boniface VIII*, Nr. 3287) hingewiesen hatte, in dem der Papst dem Grafen Manfred Maletta den Besitz von Manfredonia bestätigt, das ihm angeblich Innocenz IV. geschenkt habe, nachdem er diese Stadt aus eigenen Mitteln gebaut und zur dauernden Erinnerung an seinen Namen Manfredonia genannt habe. Demgegenüber macht Palumbo mit zahlreichen Argumenten wahrscheinlich, daß es sich bei dieser dem Papst vorgetragenen Version der Gründungsgeschichte um eine Erfindung des in der Wahl seiner Mittel nie bedenklich gewesen Grafen handelt. Im Anhang ediert P. erstmals ein weiteres einschlägiges Mandat vom 11. Januar 1300 (*Les registres de Boniface VIII*, Nr. 3292).

H. M. S.

G. Falco, Dante giudice dei suoi tempi nella Divina commedia, *Rivista Storica Italiana* 77 (1965) 500—511, erörtert noch einmal des Dichters viel berufene politische und moralische Urteile über zeitgenössische Päpste (Nicolaus III., Bonifacius VIII., Clemens V., Johannes XXII.), über die Nachfolger der Staufer im Reich und in Italien, über die französischen Könige (Philipp den Schönen), die Anjous, die Aragonesen, über Herrscher anderer europäischer Länder, wie über die Fürsten der italienischen Kleinstaaten. Die Urteile, herausgewachsen aus dem Vergleich mit der idealisierten Vergangenheit, sind überwiegend negativ, wie denn der exilierte Dichter auch der eigenen Vaterstadt zürnend und trauernd immer wieder ein unwirkliches, verklärtes Bild des vergangenen Florenz voller moralischer und politischer Größe als Spiegel vorhält. Vf. stellt zusammenfassend fest, daß der Dichter in eine reaktionäre Traumwelt zurückgezogen an der Gegenwart vorbeilebte: „tutta la società che lo circonda suscita il suo sdegno e la sua riprovazione“.

F. W.

Bernhard Hanssler, Dante bleibt aktuell (Herder-Bücherei 235) Freiburg im Breisgau 1965, Verlag Herder, 123 S. — In seiner manchmal etwas eigenwilligen, aber stets fesselnden und auch für den Mediaevisten lesenswerten Untersuchung kommt der Vf. zu dem Ergebnis, daß die künstlerische Form der Divina Commedia, die in ihr und in den anderen Werken des Dichters ausgesprochenen Ideen von der menschlichen Freiheit, von der Autonomie des weltlichen Bereichs und vom Wesen der Kirche auch uns Heutigen noch etwas zu sagen haben.

H. M. S.

Vincenzo D'Alessandro, *Politica e società nella Sicilia aragonese* (Studi di storia medievale e moderna 1) Palermo 1963, U. Manfredi Editore, 403 S., 6 Tafeln, ist eine vielfach auf ungedrucktem archivalischen Material beruhende Geschichte der Insel Sizilien von 1282—1410. Der erste Teil des Buches befaßt sich mit den inneren Wirren, besonders der Aushöhlung der Macht des Königtums durch die rivalisierenden großen Barone und der Wiederher-